



Markus Hauser-Fuhlberg

## ON EUROPEAN GROUND

## *Im Urwald*

Im Laufe der Erdgeschichte haben sich die Wälder mit Ihrer Fauna und Flora immer wieder neu formiert und sich so in ihrer Ökologie permanent verändert. Die ersten Wälder des Devon hatten einen völlig anderen Habitus und Ökologie als die Wälder des Karbon, des Perm, der Trias, des Jura oder den ganz modernen Wäldern des Holozäns.

Unsere heutige Vorstellung von 'Wald' ist sehr stark von romantischen Bildern geprägt, wobei häufig die Vorstellung die Runde macht, man könne ein 'ökologisches Gleichgewicht' wieder herstellen. Ja, man wäre sogar verpflichtet, in unserer Verantwortung gegenüber der Natur ein Gleichgewicht einzustellen. Nur welcher Null-Punkt wird da gewählt? Und schließlich bedeutet Evolution auch einem Gradienten folgen - ein Gleichgewicht hat es da nie gegeben und wäre wahrscheinlich auch luxuriöser Unfug.

Unser Ur- und Bienwald ist wie alle Wälder in Deutschland ein reiner Nutz- und Kulturwald. Das Gefällige, fast schon Soldatische, hat seine Wurzeln in den Aufforstungsprogrammen des 18. und 19. Jahrhunderts, in denen in der Regel den schnell wachsenden Nadelhölzern der Vorzug gegeben wurde. Erst durch das so genannte Baumsterben hat der Baum in seinem Habitat Wald den Ökologen zur näheren Betrachtung aufgefordert. Im Bienwald haben sich trotz der starken Abholzung, zur Zeit des Holzschiffbaus, Bäume wie Eichen durch nachhaltige Verordnungen halten können.

Heute haben sich viele Vorstellungen relativiert und für den Naturforscher ist ein Waldreservat wie 'das Mörderhäufel' ein aufschlussreiches Untersuchungsobjekt. Viele grenzflächenübergreifende Prozesse tragen zu unserem Verständnis der Waldökologie bei und komplettieren so auch wiederum unseren aktualistischen Ansatz beim Verständnis paläoökologischer Prozesse.